

4/2017

SPERBER

BIRDLIFE ST. GALLEN
INFORMATIONSBLETT
NATUR- UND VOGELSCHUTZ



5 JAHRE «SPERBER»
IM NEUEN FORMAT



**GROB
KIES**

Kiesgrubenbiotope – wo neues Leben beginnt

Bütschwil
Nassen
Degersheim



Egli Zimmerei AG
Ausserdorfstrasse 2
9621 Oberhelfenschwil
Telefon 071 374 22 06
www.eglizimmerei.ch

EGLI BAUEN MIT HOLZ

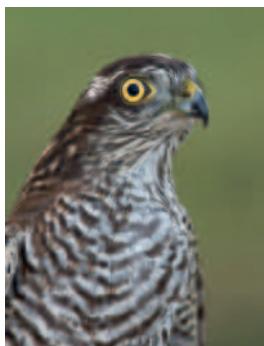
BAMOS AG
BERATUNG • ANALYTIK

Ihr neutraler Partner für Beratung und Analytik!
BAMOS AG, Neue Industriestrasse 63, 9602 Bazenheid
+41 (0)71 622 20 66 / info@bamosag.ch

Wir unterstützen Sie in Ihren Bestrebungen zur Sicherung der Qualität von Lebensmitteln und Trinkwasser:

- Unsere Berater sind langjährige, erfahrene und bestens ausgewiesene Mitarbeiter.
- In unserem Labor untersuchen wir Ihre Produkte auf die Anforderungen der Lebensmittelgesetzgebung oder Ihren individuellen Vorgaben.
- Erfahren Sie mehr unter www.bamosag.ch





9,11,13: Sperber

Christian Zinsli und Franz Wollgensinger produzierten 1963 den ersten Sperber und legten damit den Grundstein für die lange Geschichte des Sperbers. Seit 2013 erscheint er in der heutigen Form. Das Stöbern im Archiv lässt alte Zeiten wieder auflieben. Lesen Sie was wir dazu mitteilen.



17: Wohin führt der Weg

BirdLife St.Gallen richtet sich neu aus. Mit den Sektionen zusammen bestimmen wir unsere nächsten Schwerpunkte in der Zusammenarbeit. Durch Vernetzung erhöhen wir unsere Wirkung. Naturschutz hört nicht an der Gemeindegrenze auf. Die Strukturen von BirdLife fördern alle Ebenen.



7: Wissen vermitteln

Nur was man kennt, kann man auch schätzen. Deshalb suchen die Vereine immer wieder den Kontakt zur breiten Öffentlichkeit. Ein Beispiel für eine gelungene Veranstaltung ist der «NaturParcours» vom letzten Herbst in Oberhelfenschwil. Er soll deshalb eine Fortsetzung bekommen.

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	4
BIRDLIFE ST. GALLEN	
Gedanken des Präsidenten	5
Geschichte des Sperbers	9
Interview mit Redaktoren	11
Die Zahl 20	13
Neue Ziele für BirdLife St. Gallen	17
SVS	24
Agrarpolitik	
VEREINSNOTIZEN	7
NaturParcours	10
25 Jahre NV Oberhelfenschwil	15
JuNa - Höhlentour	
NATUR UND UMWELT	23
Schneemaus	
PROJEKTE	6
Botsberger Riet	19
Biodiversitätsstrategie	20
Windkraftwerke	21
Diplomarbeit Auenwäldli	
TIPP	25
Blumen Apps fürs Wandern	26
AGENDA	28
ADRESSEN	32
AUGENBLICK	

Liebe Leserin, lieber Leser

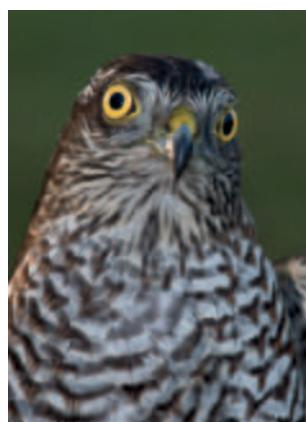
Liebe Leserin, lieber Leser

Nun halten Sie sie also in den Händen. Die 20. Ausgabe des «neuen» Sperbers. Obwohl – als neu kann man diesen wohl nun nicht mehr bezeichnen. Eher als etabliert und als erfolgreich. Und endlich darf ich mich – sonst eher stille Schafferin – darüber freuen. Dabei bin ich selbstverständlich völlig voreingenommen. Als Journalistin bin ich von der Wichtigkeit eines qualitativ hochstehenden Verbandsmagazins überzeugt und als Sperber-Redaktorin freue ich mich über den Erfolg unserer Mühen.

Ich freue mich aber vor allem auch, wegen der vielen Zeit, die meine Redaktionskollegen und -Kolleginnen immer wieder in den Sperber investieren. Denn die Momente gibt es schon, wo man denkt, oh wie soll ich das nur wieder bis zum Redaktionsschluss hinkriegen. Welche Themen sollten wir setzen, welche Projekte vorstellen, wer könnte als Autor noch angefragt werden. Oft sind es dann wir Redaktoren selber, die in die Tasten hauen, Bilder organisieren und so weiter.

Die 20. Ausgabe ist in der Tat ein Grund zur Freude. Die 20. Ausgabe ist aber auch ein Grund inne zu halten und die eigene Arbeit zu überdenken. Und sie ist Motivation die nächsten Ausgaben noch besser zu machen. Für Sie, liebe Leserin und lieber Leser. Falls Sie dazu Anregungen haben, sind diese immer herzlich willkommen.

Für die Redaktion, Katharina Rutz



Titelbild:

Der Sperber ist seit dem ersten Mitteilungsblatt die Identifikationsfigur der Zeitschrift. Er wacht über unsere Inhalte und schaut keck in die Kamera. In unseren Regionen kann man ihn noch bei der Jagd beobachten. Singvögel an der Futterstelle sind für ihn eine leichte Beute.
(RGBlick - René Güttinger)

Gedanken des Präsidenten



Im Moment durchleben die Verantwortlichen des Kantonalverbandes eine hektische, interessante Zeit. Viel ist im Fluss, Hergebrachtes wird überdacht, Abläufe hinterfragt. Wir wollen neue Akzente setzen, die gemeinsame Arbeit mit den Sektionen optimieren und stärker auftreten. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Sperbers hat dazu geführt, dass ich die Dokumente des Verbandes über die letzten 55 Jahre durchforstet habe. Sie erzählen die Geschichte eines immer wieder gebeutelten Verbandes. Unzählige Vorstandsmitglieder haben sich im Laufe der Jahre eingesetzt und ihr Bestes gegeben. Etliche Präsidenten haben das Schiff auf Kurs gehalten. Auffällig ist, dass uns immer wieder die gleichen Probleme beschäftigen. Das Präsidialamt bringt es wohl mit sich, dass die Motivation immer wieder Hochs und Tiefs durchläuft. So steht irgendwo in den Unterlagen von Erich Müller zu einem enttäuschenden Erlebnis und einer harschen Kritik: «Trotz allem bin ich nach wie vor von unserer Arbeit überzeugt. Sobald ich nicht mehr an die Zukunft des Verbandes glaube, werde ich sofort zurücktreten.»

Aktivitäten

Ein erfreuliches Ereignis ist, dass nach nur einem Jahr Vorbereitung, der FOK Fürstentum mit fast 30 Teilnehmern im Frühjahr starten kann. Erfreulich deshalb, weil die Ausbildung zu den wesentlichen Aufgaben des Verbandes gehört.

Zusammen mit dem ANJF und der St. Galler Gemeindevereinigung arbeiten wir an einem Kurs für Naturverantwortliche unserer Sektionen. Er richtet sich auch an Mitarbeiter der Gemeinden. Sie sollen noch besser erkennen, mit welchen Massnahmen Umwelt und Natur gestärkt werden können. Die Teilnehmer erfahren mehr über die Aufgaben, Pflichten und Zuständigkeiten im Bereich Naturschutz von Bund, Kanton und Gemeinden. Sie erkennen die für den Naturschutz und die Biodiversitätsförderung relevanten Gesetze und Verordnungen und

den Verfahrensablauf bei Verstößen. Sie wissen, welche Inventare es auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene gibt und welche Bedeutung diese haben. Sie wissen, wo sie welche Informationen und Grundlagen finden und kennen mögliche Ansprechpartner. Sie wissen, auf welcher Ebene und mit welchen Instrumenten Naturschützer Einfluss nehmen können. Eine Arbeitsgruppe erarbeitet die Strategie für unsere zukünftige Ausrichtung. Alle eingebrachten Ideen werden an der nächsten Präsidententagung vorgestellt und diskutiert. Es sind Neuerungen angedacht. Die Arbeit im Kantonalvorstand wird immer komplexer und vielfältiger. Sie kann wohl nicht mehr nur ehrenamtlich geleistet werden. So macht sich der Vorstand Gedanken über eine zukünftige Geschäftsstelle.

Eine kleine Umfrage

Die Biodiversitätsstrategie des Kantons wird von uns stark mitgestaltet. Wir werden nächstes Jahr ein Heft der Thematik widmen. Im Zusammenhang mit der Vorbereitung haben wir uns die Frage gestellt, was unsere Leser sich unter dem Begriff vorstellen. Es geht nicht um die Beschreibung des Wortes, sondern um den Inhalt hinter diesem Ausdruck.

Wir starten also eine Umfrage, mit der wir euch sensibilisieren wollen, genauer hinzu hören. Die Antworten werden ausgewertet und im Sperber veröffentlicht. Unter den Einsendern wird ein kleiner Preis ausgelost. Wir warten gespannt auf die Mails unter jerry.holenstein@gmx.ch.

Fragen

- Was bedeutet für mich Biodiversität?
- Wer trägt welche Verantwortung?
- Was kann ich tun?
- Was müsste ich noch besser wissen?
- Wo sehe ich Handlungsbedarf?

Botsberger Riet Flawil vergrössert

STIFTUNG NATURSCHUTZRESERVATE FLAWIL UND UMGEBUNG

Ruedi Steurer



Bild:

Nach aufwändigen Aushubarbeiten gewinnt der Weiher an Grösse.
(Ruedi Steurer)

Beim damaligen Bau des «Lebensraumprojektes Botsberger Riet» sind im Jahr 1994 rund 1'600 m² offene Wasserflächen ausbaggert worden. Dank diesen Massnahmen hat sich das Gebiet seither zu einem Amphibienlaichgebiet von regionaler Bedeutung entwickelt.

Vereins- und Stiftungsmitglieder leisten zusammen mit dem Pächter unzählige freiwillige Arbeitseinsätze. Während dadurch die Verbuschung des Naturschutzgebietes verhindert werden kann, sind die ursprünglichen Wasserflächen in den letzten 22 Jahren natürlicherweise verlandet oder von Schilf bedeckt worden, sodass die Weiherfläche im Jahr 2016 lediglich noch rund 500 m² (ein Drittel der ursprünglichen Fläche) betrug.

Erwägungen

Ohne weitere Massnahmen war mit einer fortschreitenden Verlandung und gelegentlich mit dem vollständigen Zuwachsen der Wasserfläche zu rechnen. Die Stiftung Naturschutzreservate Flawil und Umgebung hat deshalb beschlossen, die ursprüngliche Weiherfläche etappenweise wieder etwa auf das ursprüngliche Ausmass ausbaggern zu lassen. Einerseits, um die Amphibienlaichplätze zu erhalten und zu fördern, andererseits aber auch deshalb, weil viele Be-

sucher des Botsberger Rites oft das Thema «Naturschutz» mit einem Weiher verbinden.

Arbeitsausführung

In einem ersten Schritt wurde der Wasserspiegel im Weiher ab 12. Januar 2017 durch eine temporäre Ableitung in einen bestehenden Bach um etwa 80 cm abgesenkt. Am 17./18. Januar erfolgten die Aushubarbeiten der verlandeten Uferzonen bei schneedecktem Gelände und Temperaturen deutlich unter dem Gefrierpunkt. Zum Einsatz kamen drei Bagger, die sich das Aushubmaterial zuwurfen, weil sich die Befahrbarkeit des Geländes auch bei gefrorenem Boden als kritisch erwies. Ein Versuch, die wassergesättigte Seekreide mit einem Kompost-Streuer sofort auf den umliegenden Wiesen zu verteilen, musste nach zwei Fuhren abgebrochen werden, weil das Aushubmaterial zu viele Schilfhalme enthielt und es ungewiss war, ob diese bis zur Heuernte verrotteten. Nach einer Zwischendponie zur Abtrocknung der Seekreide konnten im Mai 2017 schliesslich 350 m³ Aushubmaterial innerhalb des Naturschutzgebietes dort deponiert und planiert werden, wo die Ansaat einer Wildblumenwiese auf reinem Torfboden im Jahr 2011 nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt hatte.

Kosten

Die Gesamtkosten betrugen rund 14'000 Franken (40 Franken pro Kubikmeter). Die Ausführung dieses Projektes war nur dank grosszügiger Unterstützung durch die Gemeinde Flawil und durch das Amt für Natur, Jagd und Fischerei möglich, die sich mit je 6'000 Franken an den Kosten beteiligten. Die Restkosten von 2'000 Franken übernahm der Naturschutzverein Flawil und Umgebung.

NaturParcours: gelungene Premiere am 20.8.2017

NATUR- UND VOGELSCHUTZVEREIN OBERHELPENSCHWIL

Hans Dischl



Bild:
Jedes Detail wurde sorfältig
geplant.
(Stefan Ziegler)

Ziel der Veranstaltung war es, Interesse und Begeisterung für unsere belebte Umwelt bei einem breiteren Publikum zu wecken, junge Familien und Erwachsene für die Schönheit, aber auch die gefährdete Vielfalt unserer Umwelt zu sensibilisieren.

Motivation

Tatsache ist, dass viele Vereine gegen Mitgliederschwund ankämpfen. Es wird zunehmend schwierig, Leute zur Mitarbeit in den Vorstand zu gewinnen, sodass dieser zu überaltern droht. Tatsache ist aber auch, dass die Vielfalt an Pflanzen und Tieren in unserer unmittelbaren Umgebung, aber auch länderübergreifend stark gefährdet ist. Was man kennen und schätzen gelernt hat, dafür ist man eher bereit, sich einzusetzen, so unsere Überzeugung. So konkretisierte sich im Vorstand die Idee, mittels eines Postenlaufs Spannendes über das Leben unserer Tierwelt zu veranschaulichen. An vier Posten wurde das Thema Wandern zu je einer Tiergruppe (Vögel, Huftiere, Insekten und Fische) vertieft. Die Suche nach Futterquellen, Partnern und geeigneten Plätzen, Nachkommen aufzuziehen, sind artübergreifend die wichtigsten Gründe, diese oft risikoreichen Wanderungen zu unternehmen. Alle Tiere wandern im Laufe ihres Lebenszyklus mehr oder weniger weit.

Vogelflug

Vögel mit vielfältigem Speiseplan sind oft Standvögel, zum Beispiel unsere Haussperlinge, wie Peter Dervey erklärte. Dagegen legen unsere Langstreckenzieher tausende von Kilometern zurück. Kleinvögel ziehen meistens nachts, um Beutegreifern eher zu entkommen und tags ihre Energiereserven aufzutanken. Im Gegensatz dazu sind Segler wie Störche auf eine gute Thermik angewiesen. Dass es Vögel schaffen, jährlich 2x in 8-10'000m Höhe über den Himalaja zu fliegen oder in 6-7 Tagen Nonstopflug von Alaska nach Neuseeland, löst bei den Zuhörern unglaubliches Staunen aus. Bei den meisten Zugvögeln sind Flugrichtung und Zeitpunkt des Aufbruchs – offenbar gesteuert durch die abnehmende Tageslänge – genetisch vorgegeben. Der Vogelzug fordert zahlreiche Opfer, sei es durch Erschöpfung, ungünstige Witterung, Fressfeinde, Wilderei, Verschwinden von traditionellen Rastplätzen, aber auch durch Lichtverschmutzung über Städten. Das Zugverhalten vieler Vögel scheint sich zudem durch die Klima-Erwärmung zu verändern.

Auch Schmetterlinge legen grosse Distanzen zurück

Weniger bekannt ist vielen Besuchern, dass so zarte Wesen wie Schmetterlinge über grosse Distanzen ziehen können, wie Stefan Ziegler ausführt. In der Schweiz sind Distelfalter zu beobachten, die oft invasionsartig aus dem Mittelmeerraum über die Alpen fliegen. Totenkopfschwärmer, mit 15cm Flügelspannweite einer der grössten Nachtschmetterlinge, sind in Afrika weit verbreitet. Einige schaffen den Weg jedes Jahr bis zu uns. Wanderheuschrecken sind uns eher als biblische Plage bekannt. Europäische Wanderheuschrecken gibt es auch südlich der Alpen. Damit sie aber ihr Wanderverhalten annehmen, braucht es eine sehr hohe Insektendichte, was durch den verbreiteten Insektizid-Einsatz nicht mehr möglich ist. In Afrika können aber noch Schwärme auftreten mit bis zu 1 Milliarde Exemplaren, was



Bild:

Beim Ausklang wurde rege über die einzelnen Posten diskutiert.
(Anton Ziegler)

einer Biomasse von rund 1500 Tonnen entspricht. Schwebfliegen mit ihrem wespenähnlichen Farbkleid sind nach den Bienen die wichtigsten Pflanzenbestäuber. Viele ihrer Larven vertilgen bis 100 Blattläuse pro Tag, ähnlich wie die Larven der bekannten Marienkäfer. Insekten spielen eine wichtige Rolle im Netzwerk der Natur. Sie sind eine unentbehrliche Eiweissquelle bei der Aufzucht der meisten Jungvögel. Fehlen Insekten, verschwinden allmählich die Vögel.

Rehe sind standorttreu

Sie bewegen sich in ihrem Revier durchschnittlich 2-3 km, wie Daniel Hässig erläutert. Dies ergaben Untersuchungen über eine 40-jährige Periode in der Schweiz an markierten Kitzen. Eine extreme Ausnahme war ein Rehbock, markiert in den Bündner Alpen, der 5 Jahre später in Mönchaltdorf erlegt wurde, 109 km Luftlinie entfernt. Die grösseren Geweihträger, die Hirsche, leben im Sommer an oder über der Waldgrenze. Der Schneefall im Winter zwingt sie in tiefere Lagen auszuweichen. Man spricht von Vertikalwanderung. Steinböcke und Gämse tragen Hörner, die lebenslänglich weiterwachsen und so Kennern ermöglichen, deren Alter abzuschätzen. Steinböcke wechseln im Winter bevorzugt in südexponierte Steilhänge, um sich von der Sonne

aufwärmen zu lassen. Sparsame Bewegung und der Sommerspeck helfen den Tieren, die kargen Wintermonate zu überdauern. Dagegen ziehen sich die Gämse in der kalten Jahreszeit hinab in den Waldgürtel. Weniger bekannt war den meisten, dass es so genannte Waldgämse gibt, die in tiefen Lagen leben, auf Wiesen und in Wältern sich verköstigen und sich dann in Steilwände zum Ruhen zurückziehen.

Auch in Flüssen wird gewandert

Exemplarisch erläutert Hans Dischl die erstaunlichen Leistungen der Wanderfische. Der Lebenszyklus der Aale beginnt in den Tiefen der Sargassosee östlich Floridas. Der Golfstrom spült sie als Plankton in 2-3 Jahren an die europäischen Küsten, wo sie als so genannte Glasaale die Flüsse hochsteigen, um hier in 8-14 Jahren zur Geschlechtsreife heran zu wachsen. Meist im Herbst treibt es die Tiere wieder Richtung Meer. Aale können dabei Hindernisse auf dem Landweg umschlängeln dank Sauerstoff durchlässiger Haut. Die 12-18 Monate dauernde lange Rückreise, 4-5000km durch den Atlantik, bewältigen sie ohne Nahrungsaufnahme. Die europäischen Lachse beschreiten den umgekehrten Weg, starten als Laich in kalten, sauberen, kiesreichen Flüssen, erreichen nach 1-2 Jahren das Meer und verpflügen sich in den fischreichen Gewässern der Nordsee, um nach 3-4 Jahren dank ihres aussergewöhnlichen Geruchssinnes punktgenau in ihre Heimatflüsse aufzusteigen.

Fortsetzung ist angesagt

Überwältigt vom grossen Publikumsinteresse und durch die vielen positiven Rückmeldungen ist der Vereinsvorstand hoch motiviert, ähnliche Anlässe fix in die nächsten Jahresprogramme aufzunehmen. Die Premiere hat uns verdeutlicht, dass jedes der vier präsentierten Themen Stoff genug für einen ganzen Morgen geliefert hätte. Entsprechend werden wir thematisch und zeitlich straffer organisieren.

Geschichte des Sperbers

MAN GLAUBT ES KAUM, DER 1. SPERBER IST VOR 54 JAHREN ERSCHIENEN. AM 1. MÄRZ 1963 HABEN DIE REDAKTOREN UND LEHRER FRANZ WOLGENSINGER, ABTWIL UND CHRISTIAN ZINSLI, ST.GALLEN DIE NUMMER 1 HERAUSGEBRACHT.

Jerry Holenstein



Bild links:

In der 1. Ausgabe stand:
«Wann wird das Buch mit
diesem Titelbild erscheinen?
Überlegen Sie - können
Sie das verhindern?
Augen öffnen und handeln!
Es ist höchste Zeit!»
(Christian Zinsli und
Franz Wolgensinger)

Bild rechts:

Von 1991 bis 2012 erschien der
Sperber viermal pro Jahr als
Mitteilungsblatt von BirdLife
St.Gallen, dem Kantonalver-
band der St.Galler Natur- und
Vogelschutzvereine.
(BirdLife St.Gallen)

Wer erinnert sich noch an die Zeit der Wachsmatrizen? Bilder gab es noch keine, dafür tolle Zeichnungen. Die Gedanken unterschieden sich unwe sentlich zu heute, die Natur hatte einen schweren Stand. Immer wieder wurde dazu aufgerufen, die Schüler einzubeziehen. Unter anderem gab es eine Rubrik: «Onkel Sperber weiss es». Es hieß da: «Sendet Eure Fragen in einem verschlos senen Briefumschlag an den Betreuer der Spalte - Für die Jungen - Christian Zinsli». Bis Ende 1990 erschien der Sperber zweimal bis dreimal pro Jahr in ähnlicher Aufmachung. Für die Redaktion waren bis 1977 Christian Zinsli, bis 1981 Hans Schäpper, bis 1987 Gottlieb Früh und ab 1988 Erich Müller verantwortlich. Im Heft vom August 1990 stand: «Bekanntlich suchen wir seit längerer Zeit eine neue Lösung für unseren Sperber. Ich freue mich sehr, dass diese auf das Jahr 1991 Wirklichkeit wird! Als neue Redaktorin wählte der Vorstand Alice Dörig. Der Sperber soll mit 4 Ausgaben pro Jahr als Zeitung erscheinen.»

128 Sperber im vertrauten A5-Format

Das von Dieter Weideli gestaltete Heft entsprach der damaligen Zeit. Es war handlich und übersichtlich, berichtete von den Aktivitäten des Kantonalverbandes und der Sektionen.

Mit Toni Hässig konnte 1995 ein ausgewiesener Fachmann die Redaktion übernehmen. Ab 2002 war dann Hans Leuzinger für das Layout zuständig. Und wieder war es Dieter Weideli, der die Arbeit als Redaktor leistete, bis dann 2005 Rosmarie Meier verantwortlich zeichnete.

Der Sperber als Fachjournal

2013 war es soweit, dass der in die Jahre gekommene Sperber neu definiert wurde. Er sollte nebst seiner Aufgabe als Informations- und Mitteilungsblatt Fachbeiträge Natur und Umwelt, sowie Projektbeschriebe enthalten. Dank einem modernen Design konnte er ansprechen und «gwundrig» machen.

Nun sind 20 Hefte im Umlauf. Es ist Zeit, das Erreichte kritisch zu betrachten und den weiteren Weg zu definieren. Kann und wird er für Werbezwecke eingesetzt? Dient er der Kommunikation? Vermittelt er Informationen? Lesen ihn die Mitglieder? Nimmt ihn die St.Galler Bevölkerung wahr? Ein Kompliment der letzten Zeit freut die Redaktion ganz besonders: Dank dem Sperber hat der Kantonalverband BirdLife St. Gallen ein Gesicht bekommen.

Projekt Jubiläumsjahr

25 JAHRE NATUR- UND VOGELSCHUTZVEREIN OBERHELPFENSCHWIL

Jerry Holenstein



Bild:
Kinder die Natur entdecken
lernen, ist eine der edelsten
Aufgaben im Naturschutz.
(RGBlick - René Güttinger)

Der NVO blickt 2019 auf sein 25-jähriges Bestehen zurück. Das soll gefeiert werden, aber vor allem werden nachhaltige Spuren in der Natur hinterlassen, indem 25'000 Fr. für Projekte zur Förderung der Artenvielfalt in der Region zur Verfügung stehen. 25 Projekte können damit finanziell unterstützt werden.

Beispiele für Projekte

Nisthilfen für Vögel, Wildbienenhäuser, Feuchtbiotope, Ruderalfächen, Magerwiesen statt sterile Rasenflächen, Ast- und Lehmesteinhäufen, Trockenmauern, einheimische Sträucher statt Exoten.

In den Ritzen und Spalten einer Trockenmauer sucht eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten Schutz und Lebensraum. Wichtig ist daher, dass beim Bau einer Trockenmauer Hohlräume in verschiedenen Größen entstehen, ohne dass die Stabilität der Mauer darunter leidet.

Vielfalt im Garten

Der Siedlungsraum ist Lebensraum für eine vielfältige Biodiversität, welche wiederum dem Menschen Gratis-Leistungen erbringt. Naturnahe Spielplätze fördern die Kinder, Büsche und Bäume filtern Staub und kühlen im Sommer, offene Flächen lassen Wasser versickern. Das Kleinkind entdeckt krab-

belnd Schnecken, Kinder bringen Blumensträusse nach Hause und können über einen Käfer staunen. Naturnahe Flächen fördern den Forschergeist von Teenagern, und schattige Sitzplätze oder Vogelgesang sind erholsam für alle. Von mehr Natur im Siedlungsraum profitieren sowohl Fauna und Flora als auch der Mensch.

Terrassen, Wege, Hauseingänge, Zufahrten und Höfe lassen sich ökologisch wertvoll und optisch ansprechend gestalten. Bei Strassen und Plätzen soll so wenig Versiegelung wie möglich und nur soviel Fahrkomfort wie wirklich nötig eingeplant werden.

Teilnahmeberechtigung

Unterstützt werden Projekte im Einzugsgebiet des Vereins, also in den Gemeinden Oberhelfenschwil, Neckertal und Hemberg. Die Projektverantwortlichen sollen die Umweltschutzbemühungen im Neckertal unterstützen und Mitglied beim Natur- und Vogelschutzverein Oberhelfenschwil sein. Es genügt eine Anmeldung als Mitglied zum Zeitpunkt der Projekteingabe, respektive eine Mitgliedschaft zum Zeitpunkt der Ausführung.

Vom A4-Blatt zum Magazin

NACH 20 AUSGABEN IM NEUEN MAGAZIN-DESIGN IST ES ZEIT ZURÜCKZUBLICKEN. DAR-AUF, WIE ES FRÜHER WAR DEN SPERBER ZU MACHEN, WELCHE ZIELE UND SCHWIERIGKEI-TEN ES GAB UND WIE SICH DAS HANDWERK VERÄNDERT HAT.

Katharina Rutz



Bild:

Im Garten von Dieter Weideli lässt sich leicht über vergan-gene Zeiten diskutieren.
(Katharina Rutz)

Das einzig Stetige ist die Veränderung. Die Veränderungen, welche der Sperber seit der Zeit der Wachsmatrizen durchmachte, waren erstaunlicherweise aber rein techni-scher Natur. Ansonsten zieht sich der Sperber als Konstante durch die Geschichte von Birdlife St.Gallen. Dies wird sowohl bei der Betrachtung des Inhalts in den gesammel-ten Sperberausgaben klar (siehe auch den Beitrag auf Seite 9) als auch im Gespräch mit drei Personen, die den Sperber zu ver-schiedener Zeit massgeblich geprägt ha-ben: Dieter Weideli, Toni Hässig und Jerry Holenstein.

Dieter Weideli, Du warst Anfang der 90er Jahre im Vorstand von Birdlife St.Gallen aktiv, zusammen mit Erich Müller. Wo stand der Sperber damals?

Dieter Weideli: Wir wollten damals die einzelnen Sektionen näher zusammenbrin-ge, so dass nicht mehr jeder für sich arbei-tete. Der Sperber sollte auch ein Abbild die-ser Entwicklung sein und die Sektionen nä-her an den Kantonalverband bringen.

Toni Hässig: Damals machte ich eine bau-biologische Zeitschrift. Auf dem selben Lay-outprogramm erstellte ich ab 1995 den Sperber, bis ich zum Toggenburger Tagblatt wechselte und kein Layoutprogramm mehr hatte. Wir wünschten uns schon damals ei-

nen farbigen Sperber. Eine Ausgabe wurde uns einmal gesponsort, aber für mehr hat-ten wir kein Geld. Die Bilder waren auch sehr schlecht.

War der Sperber damals gut verankert?

Toni Hässig: Die Kosten wurden vielfach kritisiert. Die Mitgliederbeiträge waren so tief, dass diese fast gänzlich an Birdlife wei-tergereicht werden mussten und dann woll-ten sie für den Sperber auch noch etwas. Man hat ihn aber trotzdem immer behalten und weitergemacht.

Danach war Rosmarie Meier für die Redak-tion und Hans Leuzinger für das Layout zu-ständig. Bevor sich Jerry Holenstein als neu-er Präsident des Sperbers annahm.

Jerry Holenstein: Die Bilder gaben damals auch den Ausschlag zur Veränderung. Ein Bild zeigte einen Vogel, der nicht als solcher erkennbar war.

Toni Hässig: Das tat uns auch immer wie-der weh. Ein guter Text wird nicht beachtet, wenn Du mit einem unattraktiven Layout und Bildern in schlechter Qualität daher-kommst.

Jerry Holenstein: Als Gründe, warum nicht mehr für den Sperber möglich war, wurde angegeben: «Uns fehlt die Zeit und das Geld». Ich sagte darauf, nun habt ihr ei-nen pensionierten Präsidenten mit Zeit und Geld finden wir auch. Und wir schafften es auch.

Warum hast Du Dich als Präsident als erstes dem Sperber angenommen?

Jerry M. Holenstein: Ich bin ja weder Bio-logen noch Ornithologe, also nicht vom Fach, aber ich kann organisieren. Und die Zeit für einen neuen Sperber war einfach reif. Es gab damals fast keine Beiträge aus den Sek-tionen. Ich hatte einfach das Gefühl, es mangelte dem Sperber an Attraktivität. Ich wollte etwas, das man wieder gerne in die Hand nimmt und anschaut. Jonas Barandun plädierte dafür, dass es einen Fachteil brau-che. Ausserdem sollte es weiterhin ein Mit-

**Bild:**

Auch er hat unsere Aufmerksamkeit verdient.
(RGBlick - René Güttinger)

teilungsblatt sein, denn Traditionen sind auch wichtig trotz eines neuen Aussehens.

Was waren denn die grössten Schwierigkeiten?

Jerry Holenstein: Die waren eigentlich gar nicht so gross. Die grösste Herausforderung war es, den neuen Sperber langfristig zu finanzieren. Zunächst haben wir aber vier neue Ausgaben herausgebracht, ohne den Verbandsbeitrag bereits zu erhöhen. Diese Zeit musste finanziell überbrückt werden. Ein Drittel der Gelder dafür bestand aus Mitgliederbeiträgen, ein Drittel aus Insatern und ein Drittel aus Sponsorengeldern. Immens war auch der grosse Einsatz von Fachleuten, die unentgeltlich für uns gearbeitet haben, sei dies aus dem Journalismus, Layout und Bildgestaltung.

Was gefällt am heutigen Sperber besonders?

Dieter Weideli: Der Sperber ist nun professionell gemacht und es macht Freude, ihn in die Hand zu nehmen und zu lesen. Ich finde ihn jetzt sehr gut. Das Gewicht sollte aber auch weiterhin auf den Fachartikeln liegen.

Toni Hässig: Ich finde das Layout und Format sehr sympathisch. Und das wichtigste ist das Bild. Mir macht jede Ausgabe Freude

und vor allem auch die Fachartikel. Von diesen kann ich auch noch profitieren. Ich frage mich einfach immer: Wer macht dies einmal nach Jerry. Der Zeitaufwand ist immens.

Jerry Holenstein: Auch fachlich stellt sich diese Frage. Mit Jonas Barandun und Katharina Rutz haben wir jetzt hochmotivierte Fachleute.

Toni Hässig: Aber heute freuen wir uns am Produkt, das wir haben. Eine Überarbeitung braucht der Sperber nicht.

Jerry Holenstein: Ich erhalte viel Motivation aus den Komplimenten. Das aktuell schönste Kompliment stammt von Martin Zimmermann, Geschäftsführer des WWF: «Ihr habt schon ein super gutes Heft»

Zur Person:

Dieter Weideli, 1947, hat Biologie studiert und arbeitete als Lehrer. Seit der Gründung 1984 war er über zwanzig Jahre Präsident des Natur- schutzvereins Kirchberg, sowie einige Jahre Vorstandsmitglied von Birdlife St.Gallen. Als langjähriges Mitglied der Ökokommission Kirchberg war er verantwortlich für den Naturschutz- plan und das Vernetzungsprojekt in der Gemeinde.

Toni Hässig, 1958, ist Baubiologe, war Chefredaktor des Toggenburger Tagblattes und heute Gemeindepräsi- dent von Oberhelfenschwil. Er war an der Gründung des Natur- und Vogel- schutzvereins Oberhelfenschwil be- teiligt und führte den Verein lange Jahre als Präsident.

Jerry M. Holenstein, 1942, startete als Elektroingenieur ins Berufsleben und wurde 1992 zum Gemeindeprä- sidenten von Oberhelfenschwil ge- wählt. Als Pensionär übernahm er das Präsidium des Natur- und Vogel- schutzvereins Oberhelfenschwil und wurde kurze Zeit später an die Spitze von Birdlife St.Gallen gewählt.

Die Zahl 20 im Tierreich

GIBT MAN IN DER SUCHMASCHINE GOOGLE DEN AUSDRUCK «DIE ZAHL 20 IM TIERREICH» EIN, DRÜCKT AUF ENTER, ERHÄLT MAN GUT UND GERNE EINE STUNDE UNTERHALTSAMEN LESESTOFF. HIER DIE HIGHLIGHTS ZUSAMMENGEFASST.

Katharina Rutz



Bild:
Die Zeichnung von Leo Güttinger und Jonas Giezendanner symbolisiert die 20 letzten Sperber. (RGBlick - René Güttinger)

Internetrecherchen sind bekanntlich immer mit Vorsicht zu geniessen. Wer Informationen daraus weiterverbreitet, sollte sich der Quelle immer bewusst sein. Auch ist nicht alles wahr, nur weil es im Internet steht. Doch kann man sich ein Leben ohne Google schon fast nicht mehr vorstellen. Für einmal wollte die Sperber-Redaktion anlässlich der 20. Ausgabe des Sperbers etwas Fachliches zur Zahl 20 schreiben. Nun, geworden ist daraus ein nicht ganz ernst zu nehmendes Sammelsurium an Google-Fakten zum Begriff «die Zahl 20 im Tierreich». – Viel Vergnügen.

Nicht erst seit der Biodiversität-Debatte spricht man im Tierreich gerne über die Anzahl Arten und deren Neuentdeckung. So auch in einem Artikel des Beobachters. Ganz besonders viele Tierarten hat der Niederländer Marc van Roosmalen (65) entdeckt. Seit 30 Jahren ist er in den Regenwäldern Südamerikas unterwegs. «Er ist ein Getriebener, ein Feldbiologe durch und durch, ein moderner Alexander von Humboldt», schreibt Stefan Bachmann in seinem Artikel. Kein anderer Artenjäger sei in letzter Zeit so erfolgreich wie van Roosmalen. «Vor vier Jahren beschrieb er eine neue Hirschart, den sogenannten Van-Tienhoven-Mazamahirsch. Vor fünf Jahren das Riesenpekari, ein grosses Nabelschwein.

Und 2002 stiess er am brasilianischen Rio Aripuanã auf eine bislang unbekannte Seekuhart, die im Unterschied zu ihren Verwandten besonders klein ist. 37 neue Säugetiere hat der Artenjäger schon aufgespürt, darunter 20 Affen. Dazu, ganz nebenbei, fünf neue Vogel- und 50 Pflanzenarten.

20 neue Arten im Sihlwald

Im gleichen Artikel erfährt man auch, dass selbst in der Schweiz noch manches Rätsel seiner Lösung harre. «In unseren Wäldern leben viele Arten, von denen noch niemand weiss», gibt Karin Schiegg, die am Zoologischen Institut der Universität Zürich forschte, dem Beobachter zu Protokoll. Sie selber hat Ende der neunziger Jahre im Sihlwald bei Zürich überraschend viele neue Spezies gefunden. «Die Forscherin hatte insgesamt 100'000 Fliegen, Mücken und Käfer eingesammelt. Spezialisten bestimmten die Arten in aufwendiger Laborarbeit: Etliche Fliegen und Mücken lassen sich nur anhand des Baus der Genitalien unterscheiden. Andere zeigen spezielle Borsten oder Flügelmerkmale. Schliesslich förderten die Taxonomen 20 neue Arten zutage – für die Schweiz grenzt das an eine Sensation», heisst es weiter. 20 ist wohl auch eine Zahl an Jahren, welche viele Tiere erreichen könnten.

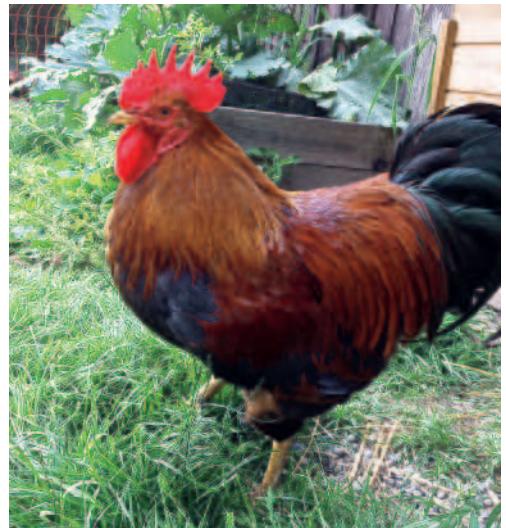


Bild links:

Eine Gemse kann in freier Wildbahn rund 20 Jahre alt werden.
(ANJF)

Bild rechts:

Auch das Haushuhn erreicht dieses stolze Alter.
(Katharina Rutz)



Die Seite animals-planet.eu macht eine Auf-listung. Dass folgende Säugetierarten rund 20 Jahre alt werden, erstaunt nicht: Pferd, Schimpanse, Eisbär, Haushund, Esel, Wildschwein, Tiger, Löwe, Gemse, Hausziege, Wolf und Seehund. Bei den Vögeln sind es die Haustaube und das Haushuhn, wohingegen der Kakadu 100-jährig werden kann, genauso wie die Riesenschildkröte. Rund 20 Jahre alt wird die Abgottschlange und bei den Amphibien die Erdkröte. Bei den Fischen sind es Forelle und der Flussaal. Spannend wird es bei den Insekten, denn die Königin der Roten Waldameise wird sage und schreibe 20-jährig. Ebenso Blutegel und Auster bei den wirbellosen Tieren.

20 Teufel an vier Zitzen

Der Beutelteufel (*Sarcophilus harrisii*) ist der grösste lebende Vertreter der Raubbeutler (Dasyuridae) in Australien, ist unter: australien-information.com nachzulesen. Besser bekannt ist die Tierart unter dem Namen Tasmanischer Teufel. Er ist ein reiner, nachtaktiver Fleischfresser und sein jaulen und knurren soll sehr bedrohlich wirken. Ein Leben als Tasmanischer Teufel beginnt bereits im Beutel der Mutter kämpferisch. «Pro Wurf streiten sich zwischen 20 und 40 kleine Beutelteufel um gerade Mal vier Zitzen. Auch später müssen sich erwachsene

Tasmanische Teufel beweisen. Vor der Paarung muss das Männchen das auserwählte Weibchen im Zweikampf besiegen. So stellt das Weibchen sicher, dass der Vater ihrer Jungen stark genug ist», heisst es weiter. Und zum Schluss noch dies. Im Bremerhaven Zoo leben offenbar genau 20 Humboldt-Pinguine. Sechs davon standen offenbar auf gleichgeschlechtliche Partner. In Ermangelung echter Eier brüteten sie sogar auf Steinattrappen. Damit aber nicht genug, wie in einem Artikel der 20 Minuten vom 17. Mai 2016 zu lesen war, ist die Homosexualität im Tierreich gar nicht so selten. Wissenschaftler der schwedischen Universität Uppsala haben gar eine Studie mit Käfern durchgeführt, um herauszufinden, warum die Evolution Homosexualität im Tierreich nie ausgesiebt hat, da sich diese Tiere ja nie fortpflanzen. Sie fanden bei Käfern der Gattung *Callosobruchus* heraus, dass das gleiche Gen, welches Männchen zu gleichgeschlechtlichen Kontakten veranlasst, die Fortpflanzungsrate bei den Weibchen stark erhöht. Wer mehr darüber lesen will: Die Studie wurde im Fachjournal «BMC Evolutionary Biology» vorgestellt. Sie können es einfach googlen.

In den Tiefen der Churfirsten

JUNA HÖHLENTOUR INS SELUN-HÖHLENSYSTEM

Stefan Ziegler



Bild links:

Alle 28 Höhlenforscher/Innen sind nach der ersten imposanten Begehung wieder im Freien.
(Stefan Ziegler)

Bild rechts:

Nach einer spannenden Theorie sind sie wieder in der Höhle.
(Stefan Ziegler)

Am Samstagmorgen, 10. Juni 2017, trafen sich 21 naturbegeisterte Kinder und vier Leiter von der JuNa Toggenburg (Jugend-Naturschutzgruppe) beim Bahnhof Wattwil. Mit Bahn und Postauto fuhren wir bis nach Starkenbach. Via Breitenalp ging es zu Fuss die 700 Höhenmeter hinauf auf die Alp Strichboden. Selbstverständlich legten wir einige Verschnauf- und Esspausen ein. Diese Pausen dienen jeweils auch der Weiterbildung in Flora und Fauna.

Unter kundiger Führung ins Wildmannlisloch

Am Fusse des Seluns trafen wir auf unsere drei Höhlenforscher Peter, Sascha und Tobias, die schon auf uns warteten. Nach dem Umkleiden starteten wir in Richtung Wildmannlisloch, zu unserer ersten Höhle. Einige Kinder waren zum ersten Mal in dieser imposanten, waagrechten Höhle. Die Begehung wurde aufgewertet durch die interessanten Erklärungen von Höhlenforscher Peter über die Entstehung der Höhlen im Churfirstengebiet und über das Wachsen der Stalaktiten und der Stalagmiten. Das Wildmannlisloch hat eine Länge von etwa 150 m. Im hinteren Bereich wird es sehr nass und eng. Früher bewohnten unter anderem Höhlenbären das Wildmannlisloch. Dieses riesige Tier hatte eine Schulterhöhe

(auf allen Vieren) von 1,7 m und wog bis eine Tonne, stehend erreichte er bis 3,5 m! Vor etwa 10'000 Jahren starb die imposante Tierart aus. Zudem wurde das Wildmannlisloch vor ungefähr 40'000 Jahren von Menschen bewohnt. Es wird vermutet, dass sich diese Menschen hauptsächlich von Höhlenbärenfleisch ernährten! Die Höhlenbären ihrerseits waren übrigens reine Pflanzenfresser, das war wohl ein Glück für die damaligen Menschen!

Einst waren die Churfirsten ein einheitlicher Grat

Zu Fuss ging es weiter zum nahegelegenen Seluner Höhlensystem. Bei einem der unscheinbaren Eingänge hielt der Höhlenforscher Sascha einen kleinen, aber sehr interessanten Vortrag über die Geologie der Churfirsten. Unter anderem erklärte er uns, dass die sieben Churfirsten ein langer Grat waren. Sieben wurden es erst als die Gletscher das weichere Gestein hinausschürften und so die Täler zwischen den einzelnen Gipfeln entstehen liessen. Gespannt drängten sich die Kinder und die Leiter nun in den leicht abfallenden Eingang, der zu einem recht grossen Innenraum der Höhle führte. In zwei Gruppen aufgeteilt, erforschte die JuNa nun das Höhlensystem auf einigen hundert Metern. Das gesamte Höhlensy-



Bild links:

Spiel und Spass dürfen in der JuNa nie zu kurz kommen.
(Stefan Ziegler)

Bild rechts:

Auch sehr enge Stellen werden von allen gut gemeistert. Die Begeisterung sieht man gut.
(Stefan Ziegler)

stem mit den engen Stellen, grossen Räumen, tiefen Schächten, vielen Verzweigungen und Wasserfällen misst über 6'500 m. Als die Kleider nach fast zwei Stunden Aufenthalt in der Höhle ziemlich dreckig und die Kinder langsam müde waren, krabbelte eines nach dem andern wieder ans grelle Tageslicht. Nach den acht Grad Celsius in der Höhle, genossen wir für die ersten Minuten die heissen Temperaturen an diesem Samstag. Ein Gruppenfoto mit den Kindern inklusive Dreck musste sein. Danach ging es wieder zurück zur Berghütte.

Die Höhlen in den Churfürsten sind gewaltig

Ein paar Kinder hat das Höhlenfieber gepackt. Wir begaben uns nochmals auf eine beinahe zweistündige, anspruchsvolle Höhentour. Zusammen bezwangen wir teils sehr enge Stellen, dann plötzlich weitete sich die Höhle wieder zu einem grossen Raum. Gleich danach robbten wir Zentimeter um Zentimeter durch schmale dunkle Höhlengänge hindurch auf nassem Boden. Immer wieder trafen wir auf kleine Stalaktiten und andere wunderschöne Tropfsteingebilde. Wer nicht zumindest ein wenig vom Höhlenvirus befallen ist oder wer an Klaustrophobie leidet, kann unsere Faszination wohl kaum verstehen. Bevor der Teil



mit unseren sympathischen Höhlenforschern zu Ende war, hatten die interessierten Kinder noch viele Fragen, welche beantwortet werden mussten. Nach dem feinen Nachtessen in der Wildmannli Berghütte und einem schönen Abend mit viel Spiel und Spass schliefen zu später Stunde alle zufrieden ein.

Am Sonntagmorgen wanderten wir, nach einem ausgiebigen Frühstück, frohgelaunt zurück nach Starkenbach. Mit Postauto und Zug erreichten wir alle wohllauf und glücklich die wartenden Eltern beim Bahnhof in Wattwil.

Die Jugend- und Naturschutzgruppe Toggenburg ist äusserst aktiv

Wir treffen uns einmal im Monat für Spiel und Spass, für Naturschutz Einsätze, für Exkursionen in Feld und Wald, für Flusswanderungen und vielen anderen interessanten Sachen. Kinder im Alter von sieben bis etwa vierzehn Jahren sind herzlich eingeladen bei uns mitzumachen.

Weitere Infos stehen unter
www.juna-toggenburg.ch
zur Verfügung.

Neue Ziele für BirdLife St.Gallen

AM 9. SEPTEMBER HAT SICH EINE GRUPPE VON 12 PERSONEN GETROFFEN UND ÜBER DIE WEITERENTWICKLUNG VON BIRDLIFE ST.GALLEN DISKUTIERT. GELEITET UND VORBEREITET WURDE DER WORKSHOP DURCH VORSTANDSMITGLIEDER.

Jonas Barandun



Bild:
Aus verschwommenen Ideen
hat die Spurgruppe konkrete
Vorschläge ausgearbeitet.
(Theo Scheidegger)

Das Ergebnis ist eine Liste von Aufgaben, auf die sich der Verband in den nächsten Jahren konzentrieren soll.

Eigene Geschäftsstelle

Ein Vergleich mit anderen Kantonalverbänden von BirdLife zeigt eindrücklich, dass eine fachlich gut geführte Geschäftsstelle ein Schlüssel ist für die Entwicklung einer starken Organisation. Als wichtigste Aufgabe will BirdLife St.Gallen, in den nächsten Jahren eine Geschäftsstelle aufbauen. In einem ersten Schritt sollen Bedürfnisse, Anforderungen und Rahmenbedingungen abgeklärt werden. Die Mitglieder des Vorstands haben aber nicht die Kapazität, diese ehrgeizige Aufgabe zu stemmen. Gesucht ist somit als erstes eine Person, welche die Koordination dieser Abklärungen übernimmt. Über die definitive Einführung wird eine spätere Delegiertenversammlung beschließen.

Homepage

Die Website www.birdlife-sg.ch ist in der gegenwärtigen Form wenig nützlich. Die Homepage soll wichtige aktuelle Informationen exklusiv enthalten, damit Mitglieder immer wieder darauf zugreifen können. Dazu ist die Seite aktuell zu halten. Zusätzlich soll sie ein Nachschlagewerk für Informatio-

nen zum Verband und zum Sperber sein. Eine solche Homepage kann realistischerweise nur durch eine Geschäftsstelle befriedigend unterhalten werden.

Zunächst ist zu prüfen, welche Inhalte zusätzlich aufgeschaltet werden können. Gesucht wird eine Person, welche sich inhaltlich für die Homepage verantwortlich fühlt und für die Aktualisierung sorgt.

Sperber

Der Sperber ist gegenwärtig das Aushängeschild von BirdLife St.Gallen. Er ist das Einzige, womit BirdLife St.Gallen in der Öffentlichkeit wahrnehmbar ist. Er ist außerdem die einzige Zeitschrift, welche Naturschutz-Themen aus der Region publiziert. Solange kein anderes Produkt existiert, welches dem Verband ein dauerhaftes öffentlich wahrnehmbares Gesicht verleiht, bleibt der Sperber als wichtigstes Projekt unentbehrlich. Es ist anzustreben, dass BirdLife St.Gallen längerfristig auch durch andere dauerhafte Projekte wahrnehmbar ist.

Liste mit Fachpersonen

Es besteht der Wunsch nach einer aktuellen Liste, auf der Fachleute, Referenten und Institutionen aus dem Bereich Naturkunde und Naturschutz zu finden sind. Gesucht wird eine Person, welche die Verantwor-

**Bild:**

Welchen Weg wir in Zukunft gehen wollen, wird an der Präsidentenkonferenz 2018 entschieden.

(Theo Scheidegger)

tung für die Liste übernimmt und die Beschaffung der Angaben koordiniert. Der Vorstand prüft, in welcher Form die Liste zugänglich gemacht werden soll.

würde die Arbeit auf mehrere Helfer verteilt. Durchhaltewillen und Konstanz wären gefragt, damit Projekte erfolgreich abgeschlossen werden können.

Rundmail

Es besteht der Bedarf für den Austausch von Veranstaltungshinweisen, Projekten und Ideen zwischen den Sektionen. Es soll ein effizientes Mittel gefunden werden, um unkompliziert und zeitnah relevante Informationen unter den Mitgliedern von BirdLife St.Gallen auszutauschen. Als Versuch sollen die Vereinspräsidenten unsere Liste mit den Mailadressen der Sektionen erhalten. Dann sehen wir, ob das Gefäss genutzt wird.

Projekte

Projekte können ein gutes Mittel sein, sich in der öffentlichen Wahrnehmung zu profilieren. Wenn es gelingt, Sektionen in ein regionales Projekt unter der Trägerschaft des Kantonalverbandes zu integrieren, kann das eine Chance für die Stärkung von BirdLife St.Gallen sein. Voraussetzung ist allerdings, dass sich fachkundige Personen für ein Projekt engagieren und den notwendigen Support leisten. Hier sind die Regionen gefordert. Themen gibt es in den Gemeinden genug. Bei vereinsübergreifenden Aktivitäten

Weiterbildung

Neben den Kursen für Feldornithologie und für Feldbotanik werden weitere Angebote gewünscht. Es besteht auch der Bedarf für Support bei der Planung und Durchführung von Kursen auf lokaler Ebene. BirdLife St. Gallen plant einen neuen, eigenständigen Naturschutzkurs. Zudem wird eine Person gesucht, die ein Angebot für lokale Kurse aufbaut und koordiniert.

Präsidententagung

An der Tagung vom 20. Januar 2018 stellt der Vorstand die Ideen vor. Es ist uns wichtig, dass wir als BirdLife Familie unsere Ziele kennen, um auf allen Stufen optimal zu wirken. BirdLife St. Gallen, das sind wir, der Vorstand mit den Sektionen. In diesem Sinn wollen wir die Vorschläge diskutieren, gemeinsam die zukünftige Arbeit des Kantonalverbandes definieren und in gewünschte Bahnen lenken.

Biodiversitätsstrategie St.Gallen Standpunkt von Birdlife SG

**DER KANTON ST.GALLEN SOLL EINE EIGENE BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE BEKOMMEN.
IM VERGANGENEN SOMMER FAND DAZU EINE VERNEHMLASSUNG STATT, AN DER SICH
AUCH BIRDLIFE ST.GALLEN BETEILIGT HAT.**

Jonas Barandun



Bild:
Biodiversität bedeutet Vielfalt der Gene, der Organismen, der Lebensgemeinschaften sowie funktionierende Stoffkreisläufe.
(Jonas Barandun)

BirdLife St. Gallen begrüßt das Vorhaben einer kantonalen Biodiversitätsstrategie. Die Strategie enthält eine Auslegeordnung der Situation und führt zahlreiche Ziele auf, um die Situation zu verbessern. BirdLife St.Gallen setzt sich dafür ein, der Strategie zum Erfolg zu verhelfen.

Ein begrüssenswertes Vorhaben

Die vorliegende Biodiversitätsstrategie stellt die Grundlagen bereit, um die wichtigsten Aufgaben zum Schutz der Biodiversität anzugehen. Wenn die Strategie mehr bieten soll als eine Dokumentation des Biodiversitätsverlustes, müssen die nächsten Jahre genutzt werden, um in einem breit kommunizierten und fachkundig begleiteten Prozess eine längerfristige Strategie zum Schutz der Biodiversität zu entwickeln.

Defizite beim Namen nennen

Eine zentrale Schwäche des Naturschutzzollzugs im Kanton St. Gallen ist die gesetzliche Aufgabenverteilung zwischen Kanton und Gemeinden. Aus unserer Sicht ist es unerlässlich, eine neue, effizientere und zielführende Aufgabenteilung zu finden. Die Landwirtschaft trägt eine Hauptverantwortung für die Biodiversitätskrise und schöpft gleichzeitig den Hauptteil der in den Biodiversitätsschutz eingesetzten Mit-

tel ab. Wir erwarten, dass sich die Akteure in der Landwirtschaft ihrer Verantwortung bewusst werden und verpflichtend in die kantonale Biodiversitätsstrategie eingebunden werden.

Angesichts der weit verbreiteten Unkenntnis über Bedeutung und Zusammenhänge rund um Biodiversität, kommt der Kommunikation eine zentrale Bedeutung zu. Wir wünschen uns ein Kommunikationskonzept als Angelpunkt der Strategie, welches auch mit den nötigen Mitteln ausgestattet ist. Aus unserer Sicht ist es unerlässlich, eine neue, effizientere und zielführende Aufgabenteilung zu finden. Entscheidend ist, dass mehr Kompetenzen auf die kantonale Ebene verlagert werden. Nur so wird es möglich, etwas an den krassen Mängeln im Vollzug der Naturschutzgesetzgebung zu verändern.

Mehr finanzielle Mittel sind nötig

Die veranschlagten Kosten reichen bei weitem nicht aus, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Es erscheint uns unerlässlich, realistische Kosten einzusetzen und diese in Relation zur Bedeutung der Biodiversitätsstrategie öffentlich zu diskutieren.

BirdLife-Merkblatt Windenergie

DAS BIRDLIFE-MERKBLATT WINDENERGIE KANN VON WWW.BIRDLIFE.CH/WIND HERUNTERGELADEN WERDEN.

Jerry Holenstein



Bild:
Visualisierung der geplanten
Windenergieanlage Schollberg.
(SAK)

BirdLife Schweiz steht zur Förderung der erneuerbaren Energien. Diese muss aber so erfolgen, dass durch Energieanlagen Lebensräume nicht zerstört werden, Wanderzüge für Fische und andere Wasserlebewesen nicht unterbrochen, und Vögel und Fledermäuse in ihren Lebensräumen und auf ihren Zugwegen nicht getötet werden. Deshalb hat BirdLife Schweiz nach eingehenden Diskussion mit den Kantonalverbänden und Sektionen ein neues Merkblatt Windenergie herausgegeben. Es zeigt, wie die Nutzung der Windenergie gestaltet werden muss, damit sie mit dem Schutz der Arten und Lebensräume im Einklang ist. Entscheidend ist die Standortwahl der Windanlagen. Geeignete Standorte für Windenergieanlagen befinden sich vor allem in bereits stark genutzten Räumen oder da, wo ein ausreichender Grad an Erschliessung bereits gegeben ist und keine Schutzziele verletzt werden.

Standorte prüfen

Schützenswerte Lebensräume, Vorkommen von gefährdeten und prioritären Arten und Zuggebiete von Vögeln und Fledermäusen müssen freigehalten werden. Ob ein Standort für Windanlagen in Frage kommt, muss auf Grund der Naturschutzgesetzgebung frühzeitig mit den nötigen detaillierten Fak-

ten abgeklärt werden. Erst wenn ein Standort bewilligungsfähig ist, kommen allfällige Ersatzmassnahmen ins Spiel. Als nicht rechtmässig beurteilt BirdLife Schweiz die unter dem Schlagwort eines «adaptiven Managements» verbreitete Idee, dass man Windanlagen baut und erst nachträglich mit Abschaltvorrichtungen versucht, die schlimmsten Schäden an der Natur zu mildern.

Projekte im Sarganserland

Bei Sargans wird über den Windpark Rheinau und eine Windkraftanlage Schollberg diskutiert. Rheinau liegt mitten in der östlichen Hauptvogelzugstrasse, es hat einen Rotmilanschlafplatz, es ist mit Wanderfalke, Uhus sowie Steinadlern und Bartgeiern zu rechnen. Dies sind bereits im Einzelnen Ausschlusskriterien für einen solchen Standort, welche auch mit sogenannten Ersatzmassnahmen nicht gemildert werden können.

Äusserst kritisch ist die Situation auch bezüglich den Fledermäusen von Fläsch

Gemäss der Roten Liste der Schweizer Fledermausarten gilt das Grosse Mausohr als verletzlich, das Kleine Mausohr sogar als vom Aussterben bedroht. Alle Fledermäuse sind bundesrechtlich geschützt. Leider existieren heute in der Schweiz von den einst zigtausenden Mausohr-Wochenstuben nur noch rund 100 und diese beherbergen meist weitaus weniger als 300 Tiere. Bei den Fledermäusen dürften noch weitere Arten die Ebene von Rheinau als Jagdgebiet nutzen und ebenso ist entlang des Rheins auch ein starker Fledermauszug zu vermuten. Dies müsste abgeklärt werden, wird überhaupt an diesem äusserst problematischen Standort festgehalten.

Biodiversität vor der Schulhaustüre erfassen

MASTERARBEIT VON KATHRIN JUD AN DER PHSG

Hans Dischl



Bild links:

Das Auenwäldli im Necker ist zwar klein, aber voller Leben. Kathrin Jud hat es über 1 Jahr untersucht und dokumentiert. (Kathrin Jud)

Bild rechts:

Metertiefe Löcher waren notwendig, um den Bodenaufbau zu bestimmen. (Kathrin Jud)

An unserer Vorstandssitzung vom 24. Oktober 2017 hatten wir Gelegenheit, aus erster Hand über ihre umfangreiche Felderhebung informiert zu werden. Untersuchungsobjekt war das rund 5740 m² grosse Auenwäldchen am Necker, dessen Erhalt unsern Verein über viele Jahre beschäftigt hatte. «Als Ausgangslage für meine Arbeit gehe ich davon aus, dass der Erhalt und die Verbesserung der Biodiversität bereits heute und in Zukunft eine der bedeutendsten Aufgaben unserer Gesellschaft ist und sein wird. Der Erhalt der Biodiversität erfordert eine nachhaltige Bildung, damit sich die Menschen dem Wert der biologischen Vielfalt bewusst werden und diese schützen», so die einleitenden Sätze in der Masterarbeit. Dieses Statement wird ausführlich begründet und durch wissenschaftliche Ergebnisse untermauert. Ziel dieser Masterarbeit ist es schwergewichtig, diese Erkenntnisse den Jugendlichen praxisnah und nachhaltig zu vermitteln. Wie diese Wissensvermittlung didaktisch praktikabel umgesetzt werden kann, wird überzeugend dargestellt.

Wissen vermitteln

Studien hätten gezeigt, dass Jugendliche immer weniger über die Natur wissen, obwohl ein Grossteil von ihnen gerne ihre Freizeit in der Natur verbringe, wenigstens bis

zur Pubertät. Im dritten Zyklus des Lehrplans 21 ist im Fachbereich Natur und Technik vorgesehen, dass die Schüler und Schülerinnen lernen, Einflüsse der menschlichen Tätigkeit auf regionale Ökosysteme zu erkennen. Die Umsetzung der Biodiversitätsbildung im Rahmen eines ausserschulischen Lernortes eignet sich demnach ideal, um diese Kompetenzen zu erwerben.

Bildung im Freien wirkt nachhaltig

Der Begriff Biodiversität bedeutet nicht nur Artenvielfalt, sondern beinhaltet auch die Vielfalt an Ökosystemen, wie die Autorin weiter erläutert. Vernetzte Lebensräume lassen sich aber eher schlecht im Klassenzimmer erfahrbar vermitteln. Ausserschulische Lernorte helfen Schülerinnen und Schülern, ganzheitliche Erfahrungen zu machen, die alle Sinne ansprechen und nachhaltiger in der Erinnerung haften bleiben. Diese Überzeugung liessen die angehende Sekundarlehrerin das Auenwäldchen beim Weiler Necker auf dessen diesbezügliche Tauglichkeit als ausserschulischer Lernort untersuchen.

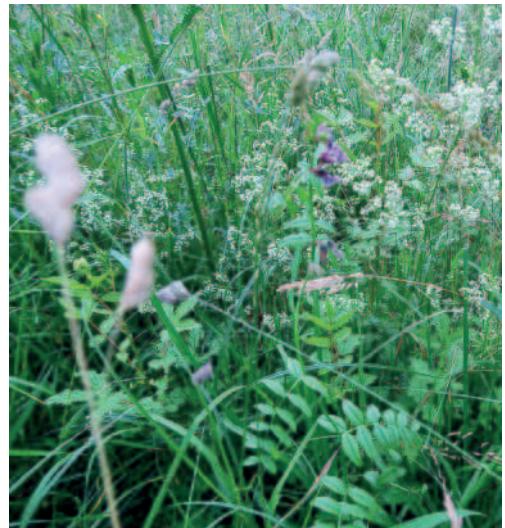
Das Auenwäldli im Necker ist trotz des geringen Umfangs vielfältig

Mit wissenschaftlicher Genauigkeit untersuchte Kathrin Jud dieses Gebiet während



Bild links:
Die Sumpfschwertlilie gedeiht im Reservat (auf dem Bild im nicht blühenden Stadium).
(Kathrin Jud)

Bild rechts:
Noch ist eine Artenvielfalt zu beobachten.
(Kathrin Jud)



eines Jahres in 2-wöchentlichen Intervallen mit Ausnahme der Wintermonate. Das bedeutet 21 Ermittlungen zu mehreren Stunden. In sechs unterschiedlichen Habitaten (Waldrand, Böschung, Feuchtwiese, Tümpel, Wald, Magerwiese) wurden definierte Messfelder abgesteckt. In diesen wurden bei jeder Begehung möglichst zur selben Tageszeit und in identischer Reihenfolge alle vorkommenden Arten tabellarisch erfasst und gezählt. Gleichzeitig wurden auch Lichtintensität, Luftfeuchtigkeit, Temperatur, pH und Nitrit- bzw. Nitratgehalt in der obersten Bodenschicht, sowie Gewässergüte der Tümpel gemessen.

Die Unterlagen dienen interessierten Lehrpersonen als Grundlage

Nach Auswertung aller Erhebungen kommt die angehende Pädagogin zum Schluss: Das Auenwäldchen mit seinen unterschiedlichen Lebensräumen und seiner erstaunlichen Artenvielfalt – mindestens 110 Arten von Gefäßpflanzen wurden dokumentiert – eignet sich hervorragend als ausserschulischer Lernort und erfüllt dessen Kriterien. Mit dieser hervorragenden Masterarbeit wird für Lehrpersonen und Schüler eine solide Basis geschaffen, um über die nächsten Jahre mögliche Veränderungen feststellen zu können, sei es durch menschliche Aktivi-

täten, Dünger- oder Pestizideinträge, Wasszufuhr, Klimawandel etc. Die außerordentlich detaillierte, sorgfältige und zeitaufwändige Vorarbeit bietet Lehrerkollegen die Chance, darauf aufbauend die natürliche Dynamik in diesem Biotop über Jahre hinweg weiter zu verfolgen, allfällige Veränderungen mit den Jugendlichen zu dokumentieren und im grösseren Zusammenhang mit klimatischen oder landwirtschaftlichen Einflüssen zu erklären versuchen.

Der Natur- und Vogelschutzverein Oberhelfenschwil ist stolz auf die Pädagogin

Wir danken und gratulieren Kathrin Jud für ihre umfangreiche Arbeit, um den aktuellen Zustand dieses kleinen Auengebietes wissenschaftlich zu erfassen und zu beschreiben. Wir teilen ihre Einschätzung, dass der Erhalt der Biodiversität für uns als Teil der Natur existenziell wichtig ist. So hoffen wir, dass diese Masterarbeit von ihren Berufskollegen rege benutzt wird und viele Lernende sich für das verletzliche Netzwerk Natur sensibilisieren und begeistern lassen.

Die Schneemaus – eine Spaltenbewohnerin

ANDREAS SCHERRER HAT IM LETZTEN JAHR EINE BACHELORARBEIT ÜBER DIE VERBREI-TUNG DER SCHNEEMAUS IM KANTON ST. GALLEN GESCHRIEBEN.

Andreas Scherrer



Bild:

Charakteristisch für die Schneemaus sind die langen weissen Vibrissen und die fünf grossen Schwielchen an den Füssen, welche sie zum Kletterprofi machen. Die schiefergraue Färbung und die deutlich aus dem Fell ragenden Ohren sind auch sehr typisch.
(RGBlick - René Güttinger)

Wenn man von Mäusen spricht, denken vermutlich die meisten zuerst an schadenstiftende Mäuse im Landwirtschaftsland und kaum an Schneemäuse (*Chionomys nivalis*) im Gebirge. Letztere haben Sie wahrscheinlich auch noch nie gesehen und fragen sich lediglich: «Ist diese Maus weiss?» oder «Wieso heisst sie Schneemaus?».

Dass auch im Kanton St. Gallen Schneemäuse vorkommen, haben einzelne Fänge und Funde in Gewöllen bereits gezeigt. Im Rahmen des Projekts «Neuer Säugetieratlas der Schweiz und Liechtensteins» der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie (SGW), wurde im Herbst 2016 in der Ostschweiz aber noch genauer hingehaut.

Wer sucht, der findet!

Schneemäuse kommen hauptsächlich in Felsblockhalden im Gebirge vor. Um in solchen Gebieten Schneemäuse nachzuweisen, muss man die Biologie und insbesondere die Populationsdynamik der Kleinsäuger sehr gut kennen. Dazu wurden Lebendfallen um besonders attraktive und grosse Felsblöcke gelegt, gemäss ihren Bewegungsaktivitäten scharfgestellt und als Köder ihr Lieblingsessen aufgetischt. Im September ist zudem die Chance auf einen Fang relativ gross, da die Population dann

oft ihre höchste Dichte erreicht hat. Während je drei Nächten wurden besonders ausgeprägte Habitate mit Lebendfallen intensiv beprobt. Dabei konnten Total 84 Schneemäuse gefangen werden, wobei der grösste Erfolg mit 39 Fängen am Südhang des Alvier erzielt wurde. Weitere 33 Fänge wurden zwischen Brisi und Frümsel gemacht, am Südhang des Säntis zwei und am Speer zehn.

Schneemäuse im Kanton St. Gallen

Die Nachweise von Schneemäusen zeigen, dass sich ihr Vorkommen vor allem auf Blockschuttfelder mit tiefem Deckungsgrad der Vegetation beschränkt. Im Kanton St. Gallen findet man solche Gebiete öfters über 1'400 m ü. M. Diese felsigen Standorte mit grossen Gesteinsblöcken, welche viele Spalten haben und tief in den Boden ragen, scheinen dabei für die Schneemaus essentiell zu sein. Denn die Schneemaus ist eine sehr gute Kletterin und weiss die dreidimensionale Struktur gekonnt zu nutzen. Dieses Habitat bietet Schutz vor Prädatoren und hält die Temperatur im Winter warm und im Sommer kühl.

Gesamtschau Agrarpolitik

DIE UMWELTVERBÄNDE BIRDLIFE SCHWEIZ, GREENPEACE SCHWEIZ, PRO NATURA UND WWF SCHWEIZ BEGRÜSSEN DIE DEUTLICHEN WORTE DES BUNDES RATES ZUGUNSTEN EINER ÖKOLOGISCHEN AUSRICHTUNG DER SCHWEIZER LANDWIRTSCHAFT IN SEINER KÜRZLICH VERÖFFENTLICHEN GESAMTSCHAU AGRARPOLITIK 22+. DEN TATBEWEIS EINER AKTIVEN KONKRETISIERUNG DIESER ABSICHTEN MUSS ER ABER NOCH ERBRINGEN.

Eva Inderwildi, BirdLife Schweiz



Bild:

Die senkung der Bodenbelastung ist ein Ziel der zukünftigen Agrarpolitik.
(RGBlick - René Güttinger)

Mit der Gesamtschau Agrarpolitik 22+ (AP 22+) zeigt der Bundesrat auf, wie die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Landwirtschaft im In- und Ausland verbessert, die unternehmerische Entwicklung der Betriebe gefördert und die natürlichen Ressourcen besser geschützt werden können. Anhand von drei Szenarien zur Öffnung des Schweizer Agrarmarktes stellt der Bundesrat dar, wie die Schweizer Agrarpolitik nach 2021 weiterentwickelt werden soll. Er anerkennt dabei die Wichtigkeit stärkerer ökologischer Anstrengungen im Interesse der Zukunftsfähigkeit von Produktion, Handel und Konsum.

Jetzt ökologische Defizite anpacken

Wie die Gesamtschau zeigt, wird bisher keines der 13 Umweltziele Landwirtschaft erreicht. Die Umweltverbände sind erleichtert, dass der Bundesrat die ökologischen Defizite der heutigen Landwirtschaft anerkennt und endlich Verbesserungen vornehmen will. Das ist aus umweltpolitischen wie auch wirtschaftlichen Gründen dringend notwendig. Denn die Schweizer Landwirtschaft hat zum Beispiel punkto Pestizidreduktion, Biodiversitätsförderung und Kulturlandschutz Nachholbedarf. Dabei ist klar, dass der Agrarsektor wirtschaftlich nur zukunftsfähig ist, wenn die Qualität der Pro-

dukte stimmt. Eine stärkere ökologische Ausrichtung entspricht in diesem Sinne auch dem neuen Verfassungsartikel zur Ernährungssicherheit und somit dem Volkswillen.

Die nun vorliegenden Marktöffnungsszenarien der Gesamtschau AP 22+ sind als Hebel für eine qualitativ hochstehende, ökologische und wirtschaftlich erfolgreiche Schweizer Landwirtschaft einzusetzen.

Dafür braucht es gesetzliche Anpassungen in folgenden Bereichen

- Klare Bestimmungen zur Senkung der Pestizid- und Stickstoffbelastung.
- Regeln für eine standortangepasste Landwirtschaft, um die massiven Nährstoffüberschüsse zu reduzieren und den Rückgang der Biodiversität zu stoppen.
- Griffige Massnahmen zum Schutz des Bodens – auch auf landwirtschaftlichen Nutzflächen (LN) – um die Böden vor Überbauung zu schützen, Erosion zu verhindern und die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten.
- Zugleich braucht es ein ökologisches Monitoring für die beabsichtigten Marktöffnungsschritte. Nur wenn diese auch in einer Gesamtsicht Vorteile für die Umwelt bringen, sind sie sinnvoll.

Die Umweltverbände erwarten vom Bundesrat, dass die Gesamtschau AP 22+ in einem offenen Prozess und nicht in einem stillen Kämmerlein des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) konkretisiert wird. Selbstverständlich sind BirdLife Schweiz, Greenpeace Schweiz, Pro Natura und WWF Schweiz bereit, bei diesem Prozess aktiv mitzuwirken. Im Interesse der Ökologie, aber auch einer umfassend verstandenen Ernährungssicherheit.

Kontaktpersonen

Marcel Liner, Pro Natura,
Philippe Schenkel, Greenpeace Schweiz,
Pascal König, BirdLife Schweiz,
Océane Dayer, WWF Schweiz.

Blumen Apps fürs Wandern

DA HEUTZUTAGE FAST ALLE IM BESITZ EINES SMARTPHONES SIND, NIMMT KAUM NOCH JEMAND EIN SCHWERES TIER- ODER PFLANZENBESTIMMUNGSBUCH MIT AUF EXKURSIONEN.

Theo Scheidegger



Bild:
«Preiswerter Alpenblumen Finder».
(Theo Scheidegger)

Apps lassen sich für wenig Geld, teilweise sogar gratis, auf das mobile Gerät laden. Pflanzenkenner vertrauen seit Jahren auf das Nachschlagewerk Flora Helvetica, das es für rund 100.- Franken auch fürs Handy gibt. Wem das zu viel ist und hauptsächlich an Wild- und Alpenblumen interessiert ist, findet mit zwei aktuellen Apps eine preiswerte Alternative.

Alpenblumen und Wildblumen Finder

Wandern und Fotografieren sind zwei Leidenschaften der Autorin und Herausgeberin Renata Caviglia. Sie fotografierte Alpen- und Wildblumen und bestimmte sie zu Hause anhand von Fachliteratur. Mit den Jahren wuchs ihre Sammlung und so entstand die Idee, die Blumenporträts auch anderen Flora-Liebhaber/innen zur Verfügung zu stellen. Der Alpenblumen Finder gibt es seit 2012 im App Store, der für Wildblumen seit Mai 2017.

Über 450 Blumenporträts

Die beiden sich gut ergänzenden Apps beinhalten zusammen knapp 2000 grossformatige Naturfotos, welche über 450 Blumen im Detail beschreiben und deren Besonderheiten hervorheben. Das Suchen einer zu bestimmenden Pflanze erfolgt über eine beliebige Kombination aus Blütenfar-

be, Blütenart, Blattform oder Blütezeit. Die Apps erlauben auch das Speichern von Favoriten. Dazu werden entweder Blumen aus der vorhandenen Sammlung selektiert oder man macht direkt aus der App ein Foto und versieht es mit Name und Notizen. Wer sich in der Pflanzenbestimmung verbessern will, kann mit der vorhandenen Lernfunktion spielerisch üben und seinen Fortschritt in der Statistik beobachten.

Fazit

Die Handhabung der Apps ist sehr einfach und die Qualität der Bilder erlaubt sogar ein Zoomen in die Details. Für die Suche und Bestimmung von Pflanzen ist keine Internetverbindung nötig, alle Funktionen sind offline verfügbar. Mit Kosten von 8.- Franken pro App bzw. 12.- Franken im Bundle erhält der Käufer ein klar strukturiertes und praktisches Nachschlagewerk. Beide Apps sind durchaus empfehlenswert.

BirdLife St. Gallen

SAMSTAG, 20. JANUAR 2018, PRÄSIDENTENTAGUNG

09.15-15.00, Mehrzweckgebäude Schänis (Hofstrasse)

Workshop für Präsidenten und Interessierte

Der Vorstand diskutiert mit den Sektionen die Rolle und Tätigkeit vom Kantonalverband. Es bleibt auch genügend Zeit für den Gedankenaustausch unter den Sektionen.

Programm

08:45 Kaffee und Gipfeli im Foyer des Merzweckgebäudes

09:15 Begrüssung Präsident

09:40 Workshop

11.30 Apéro vom Verband offeriert, Mittagessen auf eigene Rechnung

13.15 Gedankenaustausch unter den Sektionen

14.45 Verabschiedung

15.00 Ende der Veranstaltung

Wir bitten um eine Anmeldung (Anzahl Teilnehmer) bis 7. Januar 2018 an
jerry.holenstein@gmx.ch oder 071 374 16 81

SAMSTAG, 14. APRIL 2018, 16. DELEGIERTENVERSAMMLUNG

Exkursion und Delegiertenversammlung in Mosnang

BirdLife St. Gallen

FOK Fürstenland

Der Kurs startet im Januar. Es sind noch zwei Plätze frei.

Kurskosten

Fr. 1'050.– für Mitglieder BirdLife St.Gallen, Fr. 1'250.– für Nichtmitglieder.

Zusatzkosten: Feldornithologieordner SVS Fr. 50.– weitere Bestimmungsliteratur, Reise- und Unterkunftskosten.

Anmeldung / Auskunft

Jerry Holenstein, Bergweg 11, 9621 Oberhelfenschwil, jerry.holenstein@gmx.ch

INSERAT



Ihr Partner für Spitzenleistungen
im Metallbau
Telefon 071 394 07 70
9116 Wolfertwil

Landgasthof Werdenberg
Hotel Restaurant Pizzeria

Nach der Vogelbeobachtung, zum Pizzaplausch in den Landgasthof
Telefon (0)81 771 46 46

www.landgasthofwerdenberg.ch
info@landgasthofwerdenberg.ch

Fenster Keller AG

Ihr **Partner** für **Holz-**
und **Holz-Metall-Fenster**

Fenster Keller AG
9606 Bütschwil | Tel 071 982 80 60 | www.fensterkeller.ch



ALPENGARTEN AUF DEM HOHEN KASTEN

- über **300 Pflanzenarten**
- während der **Blütezeit** beschildert
- **frei zugänglich** auf dem mit Rollstuhl befahrbaren Europa-Rundweg

- **Gratisführungen** jeden Mittwoch, um 13.45 Uhr, von Mitte Juni bis Mitte August
- **Gruppenführungen** auf Anmeldung
- **Tag des Alpengartens**, Sonntag, 2. Juli 2017

Alpengarten Hoher Kasten
Dorf 22
9058 Brülsau AI
www.hoherkasten.ch

HOHER KASTEN
ALPENGARTEN

BirdLife St. Gallen

BirdLife St. Gallen ist ein Verein mit dem Zweck, Natur- und Vogelschutz im Kanton St. Gallen zu fördern. Mitglieder können Vereine und Gruppierungen, sowie Gönner und Firmen werden, die sich für die Umwelt engagieren. BirdLife St. Gallen ist seinerseits Mitglied des Schweizer Vogelschutzes SVS und BirdLife International.

Informationen gibt es unter www.birdlife-sg.ch

Kontakte

Präsident

Jerry Holenstein
Bergweg 11
9621 Oberhelfenschwil
Tel. 071 374 16 81
SGNV@birdlife-sg.ch

Adressänderungen,

Geschäftsstelle
Hans Leuzinger-Jenny
Tägernaustrasse 2
8645 Jona
Tel. 055 212 13 56
admin@birdlife-sg.ch

Schweizer Vogelschutz

SVS / BirdLife Schweiz
Postfach, 8036 Zürich
www.birdlife.ch
svs@birdlife.ch

Sperber

Mitteilungsblatt des St. Galler Natur- und Vogelschutzes BirdLife St. Gallen

Erscheint 4x jährlich

Jahresabo für Nichtmitglieder Fr. 40.00

Konto: CH12 0873 1001 2941 1201 1, Bank Linth LLB AG, 8730 Uznach

Design und Umsetzung

Alder GrafikDesign
www.aldergrafik.ch
info@aldergrafik.ch

Druck

Alder Print und Media AG,
Brannadern

Redaktion

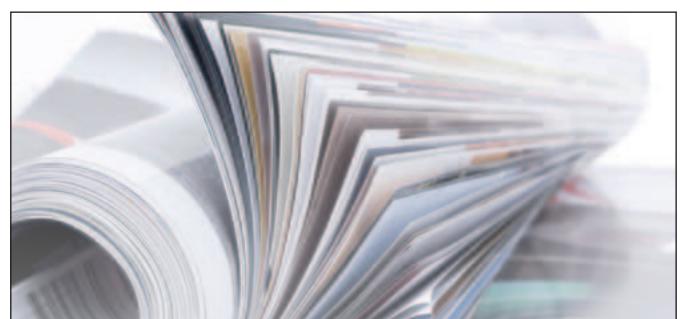
Silvia Rüegg-Bonelli
Sonnenhofstrasse 1
9608 Ganterschwil
Tel. 071 983 34 15
Mobil: 079 750 39 28
sperber@birdlife-sg.ch

Redaktionstermine

1. Febr. Ausgabe März
1. Mai Ausgabe Juni
1. Aug. Ausgabe September
1. Nov. Ausgabe Dezember

INSERATE

einfach 
www.aldergrafik.ch



mit uns beeindrucken Sie
Couverts, Periodikas, Broschüren,
Flyer, Geschäftspapiere, etc.



Alder Print und Media AG

9245 Oberbüren • Tel. 071 375 66 20 • info@alderag.ch • www.alderag.ch

Pavels



**Bio-Obstbäume
Wildobst-Spezialitäten
Beratung, Kurse, Führungen**

Die vielfältigste Bio-Baumschule in der (Ost-)Schweiz
Fast 1000 Obst-, Wildobst- und Beerensorten, viele
Heckenpflanzen
Beratung bei ökologischen Projekten
Dachbegrünungen, Trockensteinmauern etc.

Pavel Beco – Albisboden – 9115 Dicken
071 377 19 24 oder 079 290 31 73
pavel.beco@bluewin.ch

Sonnenberg-Garage Mogelsberg AG



Ihr Auto-Partner im Neckertal
071 374 24 24



**Oekologische Beratungen
Heinrich Schiess-Bühler**

Underhemberg 2
9633 Hemberg
Telefon 071 374 27 73
schiess.buehler@bluewin.ch



ÖKOBERATUNGEN
Reto Zingg GmbH

www.oekoberatungen.ch

Lebensräume - aufwerten - schützen - erleben

- Ökologische Aufwertungskonzepte
- Ökologische Baubegleitung
- Schaffung von Naturerlebnisräumen
- Konzepte für Besucherlenkungen
- Erfolgskontrollen und Monitoring

Postfach 57 • Dickenstrasse 25 • 9642 Ebnat-Kappel
071 993 23 15 • reto.zingg@oekoberatungen.ch

Ihr Partner für sichere, einfache und nachhaltige Dopingkontrollsysteme, Temperaturüberwachungsgeräte und Speziallösungen in bester Schweizer Qualität.




OePlan GmbH
Schützenstrasse 15
9436 Balgach
Tel. 071 722 57 22

www.oepplan.ch

ROGGER
Naturgarten gmbh

Bürzelweg 9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 988 47 40
www.roggernaturgaerten.ch

**WOLFENSBERG
DEGERSHEIM**

Wolfensberg - wo die Natur lebt

**Oben auf dem Berg, ein modernes Haus. Von Frühling zu Frühling offen.
Gartengastwirtschaft und Biotopt. Bankette, Seminare auf 900 Höhenmetern.
Erholung ergattern, ausruhen oder gar Ferien machen, auftanken, denken
oder sich besinnen. Festlich feiern, vorzüglich dinieren. Die Bühne, auf der wir
Tourismus machen dürfen. Ihr leibliches Wohl ist unser tägliches Anliegen
Herzlich willkommen.**

**www.wolfensberg.ch 071 370 02 02 info@wolfensberg.ch
Hotel-Restaurant Wolfensberg, Familien Senn, 9113 Degersheim – St.Gallen**

Die Natur liegt uns am Herzen.
Wir von JMS setzen bei unserer täglichen Arbeit auf Nachhaltigkeit.
nachhaltig-natuerlich.ch




Renaturierung Gommiswald

Johann Müller AG, 8716 Schmerikon, +41 55 286 14 00, jms.ch, info@jms.ch



von burg-gmbh
ENERGIE- UND SOLARTECHNIK.
www.vonburg-gmbh.ch



**Naturmuseum
St.Gallen
Naturinfo**

Regionales Kompetenzzentrum für Artenschutz.
Eine Dienstleistung des Naturmuseums St. Gallen.
Unterstützt durch die Kantone SG, AR und AI.

- Regionalstelle für Amphibien-, Reptilien- und Fledermausschutz
- Kartierung, Beratung, Weiterbildung
- Newsletter zur regionalen Biodiversität

c/o Naturmuseum St. Gallen
Rorschacher Strasse 263 / CH-9016 St. Gallen
Tel +41 79 477 19 95 / kontakt@naturinfo.ch / naturinfo.ch



Restaurant Frohe Aussicht

Geniessen Sie die traumhafte Bergsicht in unserem Gartensitzplatz

Donnerstag - Sonntag geöffnet oder auf Voranmeldung
Höhg, Oberhelfenschwil 071/374 11 53
Familie Beat und Esther Brändle

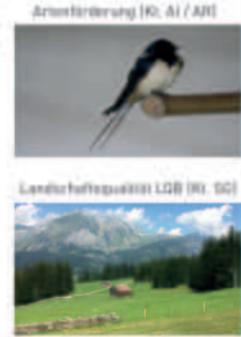


Ausgezeichnet. Für Natur und Landschaft

Unsere Tätigkeitsfelder:
Planung | Fachmandate
Naturwissenschaftliche Gutachten
Ökologische Baubegleitung
Experimentelles/Forschung
Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung

www.arnal.ch

Ausgewählte Referenzen:
Armenförderung (R, AI / ARI)




**Naturmuseum
St.Gallen**



31 grossartige Strategien
3.11.17 – 4.3.18

Über
Unter
Nm



(Bild: Theo Scheidegger)

Die Alpenbraunelle lebt, als ausgesprochener Hochgebirgsvogel, auch im Winter in Höhen bis zu 2500 Meter über Meer. Sie hält sich gerne im Bereich von Sesselbahnen und Bergrestaurants auf. Dem Menschen gegenüber ist sie recht zutraulich.